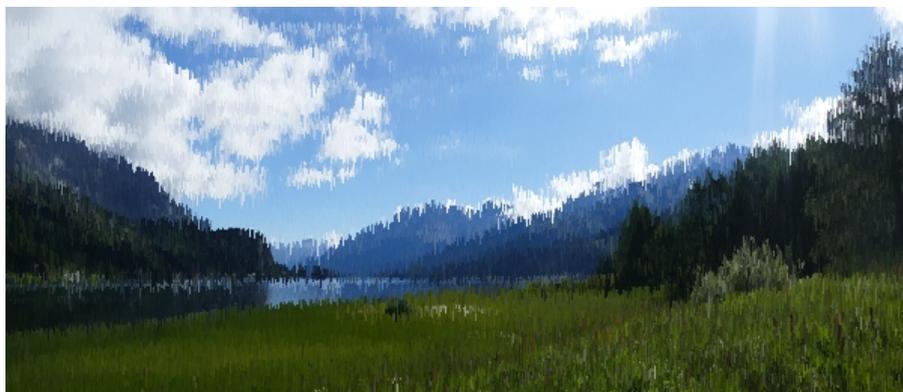


Volker Friebe

# Weiter Schwung



Edition Blaue Felder, Tübingen, 2020

# Inhalt

<b>Haiku</b>	<b>3</b>
<b>Kettengedichte</b>	<b>7</b>
<b>Haiku-Prosa</b>	<b>9</b>
<b>Haiga</b>	<b>11</b>
<b>Lyrrik</b>	<b>15</b>
Schleifspur	15
Schlehengehölz	16
Apfelbaum an der Säge	16
<b>Impressum</b>	<b>18</b>

# Haiku

*Alle Haiku wurden zwischen Anfang 2001 und Ende 2003 erstmals notiert, sie entstammen dem Buch „Nachricht von den Wolken. 2. Ausgabe“ (erschienen 2009).*

Schneewald.  
Ein Insekt  
fliegt durch den Sonnenstrahl.

Ein Schuss durch den Wald.  
Der Schnee hört  
zu fallen nicht auf.

Holunderbüsche –  
am alten Bombenkrater  
ihr süßer Duft.

Wo Halme wogten,  
nun sechzehn Ballen Heu.  
Die Grillen zirpen.

Über Bergen  
erhebt sich der Mond. Motoren,  
schon weit zurück.

Das Kind hält die Hand  
in den Brunnenstrahl,  
lacht.

Novemberabend.  
Zwischen Seilen der Schaukel  
blitzt Engelshaar.

Dämmerung,  
Blick ins Zugfenster – plötzlich  
seh ich mich selbst.

Schafe im Schnee,  
der schmilzt, mit jedem  
Bissen.

Die Klosterglocke.  
Der Schnee hört  
zu funkeln nicht auf.

Nach Geschäftsschluss:  
Am Plattenladen  
dem Straßenmusiker lauschen.

Der Marienkäfer  
am Ende des Grashalms –  
die Flügel breiten ...

*Ausbrechen,*  
die Langsamkeit  
der Apfelknospen.

Zwischen ersten Spitzen  
des Weizens  
eine Bäckertüte.

Nach dem Pflügen  
Steine  
am Licht.

Einander umkreisen:  
Blütenblätter  
und Staub.

Altglascontainer.  
Ein Kind hebt das andere hoch,  
lässt es einwerfen.

Regennasse Dachziegel.  
Der Schatten  
des Krähenflugs.

Am Bergpfad stehen,  
warten,  
während die Stille wächst.

Jemand tritt  
in den Kahn. Der Fluss  
schwankt.

Weitergewandert  
der Schatten, nun sitz ich  
im Licht.

Am Ende des Wegs  
das Kloster. Noch weiter:  
Bäume.

Im Klostergarten  
durchs Labyrinth – der Weg schon gefunden  
vom Schnee.

Frühlingswogen.  
Am Krückstock hinaus,  
im Rock von damals ...

Im schaukelnden Kahn  
ein Liebespaar – Wellenkreise  
ringsum.

Blütenstaubteppich.  
Hinter dem Stocherkahn  
eine Spur Klarheit.

Gewitterschwüle.  
Wandernd vom Schmetterlingsflügel  
gestreift.

Eine Schaukel  
im Apfelbaum – ringsum  
Fallobst.

Spazierstöcke,  
in die Erde gestemmt: Zwei Männer  
starren sich an.

Letzte Blätter  
im Ahorn. Jemand übt  
Schlagzeug.

Am Hölderlinturm.  
Ein Ruder taucht tief  
in den Himmel.

# Kettengedichte

Und wieder warten  
auf das Gesumm der Bienen  
Krokus und Hasel.

Der Imker steht auf dem Feld,  
reibt die Nase sich, lächelt.

*Eva-Maria Vasiljevic (1919-2014) / Volker Friebe  
Entstanden 1992*

Lange Schatten.  
Einen Apfel lesen von dort  
wo schon Licht liegt.

Drüben vom Berg  
ertönen Jagdhörner.

*Volker Friebe / Claudia Brefeld  
Entstanden 2009*

Ziehender Nebel –  
im Fluss der weite Schwung  
eines Anglers

aus der Stille  
gleiten Kähne

*Volker Friebe / Claudia Brefeld  
Entstanden 2009*

mit ihren Lippen  
spitzt Mutter den Faden an  
Lampenschein

mondlose Nacht – mein Erschrecken  
beim Flackern des Sterns

*Gabriele Hartmann / Volker Friebel*  
*Aus: vollendet – Sechs Tan-Renga von Volker Friebel &*  
*Gabriele Hartmann (2019)*

Tangoschritte  
hinter der Jalousie  
alte Augen

die Musik endet nicht  
als er geht

*Gabriele Hartmann / Volker Friebel*  
*Aus: Heilige Quelle – Sechs Tan-Renga von Volker*  
*Friebel & Gabriele Hartmann (2019)*

# Haiku-Prosa

*Aus dem Buch: Volker Friebe (2019): Unterwegs durch Marokko. Texte und Bilder. Edition Blaue Felder, Tübingen.*

[...]

Aus dem Suq rollen  
Handkarren.  
Ein Schmetterling.

Im Kaffeehaus bestellen wir Minztee mit ganz viel Zucker. Beim Trinken fällt unser Blick auf ein Plakat: „Lächele du bist in Fes“, steht da in Deutsch und zwanzig anderen Sprachen. Wir lächeln tatsächlich.

Aus einem Eimer zwischen Ständen mit Lebensmitteln kriechen Schnecken, strecken ihre Fühler in die Freiheit – und werden zurück gefegt mit dem Besen, werden wieder zum Angebot auf dem Markt.

Lieferanten rollen Handwagen in die engen Gassen hinein. Handwerker arbeiten hinten, in der Tiefe ihres Geschäfts, während vorne verkauft wird.

Doch die kleiner gewordene Welt erfüllt die Erwartungen nicht mehr. Zwischen den Kulturen der Welt knirscht es. Ist das Folge der Wirtschaftsveränderungen im weltumspannenden Handel? Oder verschlechtert sich die Wirtschaft wegen der Politik? Die Touristen werden jedenfalls weniger. Und die wenigen kaufen weniger.

Ich erinnere den Film über einen Teppichhändler, der von einer Kamera begleitet durch Marokko zog, Teppiche einkaufen. Er handelte hart. Die Knüpferrinnen, man sah es ihnen an, sie fühlten sich betrogen, die Preise fielen von Jahr zu Jahr. Was sollten sie tun? Trotzdem verkaufen. Es gab kein anderes Auskommen für sie.

Die Kamera verfolgte den Händler bis in die Stadt, wo er von seinen zahlreichen Frauen und unzähligen Kindern überschwänglich empfangen wurde. Und sie begleitete ihn in die Suqs – wo er die Teppiche nur mit Mühe losbekam, kaum über

dem Einkaufspreis. Und manche gar nicht. Er hatte noch immer zu viel bezahlt.

Vielleicht singt der Kaufmann trotzdem ein Lied, wenn er vom Markt nach Hause zu seinen Frauen geht, auch wenn die Börse nicht so voll wie erhofft ist. Vielleicht presst er stumm die Lippen zusammen. Er ist trotzdem noch wohlhabend.

Aber was sagen die jungen Männer, die ohne Arbeit in den Gassen hungern? Was die Kinder, die distanzlos und aufdringlich geworden sind unter den Forderungen ihrer Familien, irgend etwas an die Fremden zu verkaufen?

Wir sind in den Suqs von Fès.

Hoch über Fès.  
In der alten Festung  
weiden Schafe.

# Haiga



Den Weiher im Wald  
bewachen Schwertlilien.

Ein Frosch flieht.

Volker Friebe



Volker Friedelt

Andacht der Wolken.  
Ein alter Mann legt seine  
Gebetsbänder ab.

NO STEP



Volker Friebel

Die Blaue Blume,  
langsam vergehend, hinein in  
den Stein.

# Lyrik

Aus: Volker Friebel (2019): Manchmal Tau. Lyrik und Haiku.  
Edition Blaue Felder, Tübingen.

## Schleifspur

Singend ziehen die Holzfäller  
Balken und Stühle aus dem Forst,  
Regale und Bücher,  
lassen Sägespäne zurück  
und gebrochene Zweige  
und eine Schleifspur, so breit  
wie der Weg, die ist der Weg,  
der sollst du folgen,  
bis in das Rauschen der See.

Ich will ein Mast sein,  
unter den Sternen,  
den Mond als Segel.  
Ich will fahren, fahren,  
ins Ungewisse,  
immer weiter,  
über die Kante der Welt.

## Schlehengehölz

An fahlen Halmen blitzt Elfenhaar.  
Die Spuren der Winzer sind Wildnis geworden,  
ihr Leben ist eingegangen ins Schlehengehölz,  
wo die Meisenstimme das Dickicht  
schon färbt, wo der Schmetterling  
die braune Erde beflügelt.

Meine Seele will im Abend vergehen,  
vielleicht dass all ihre Schmerzen sich klären,  
den Winter durch, und dann aufsteigen  
im Holz und Triebe geben, ein Blatt,  
das sich im Sonnenlicht wiegt, eine Blüte,  
ein wilder Apfel, den der rastende Wanderer löst,  
seinen Durst zu löschen am Abhang,  
wo er ins Dämmern schaut  
und das Schweigen  
zu klingen beginnt.

## Apfelbaum an der Säge

Hügelketten im Dunst, im wechselnden Licht,  
den Tag durch, den Mondlauf, das gewaltig rollende Jahr ...  
Der Pflug des Bauern wirft Schollen,  
Keime murmeln, Sprosse brechen ins Offene,  
da wiegt schon ein goldenes Feld, und Staub treibt  
hinter dem Mähdrescher, Spreu fliegt im Wind ...  
Ein Pferd, das über die Wiese springt, den Kopf wirft,  
wihert ... Ein alter Mann am Stock, der schlurft  
übers früh gefallene Laub ... Ein Kran schwenkt im Dorf,  
durchs Hämmern die Rufe des Zimmermanns ...  
Und ziehende Wolken. Und Grillenzirpen ...  
Und strömender Regen ... Nass tropft von Blatt  
zu Blatt, wo es rein macht, weiter ins Gras  
und noch zu den Wurzeln, ins Flüstern ...  
Ein Haufen Laub unter mir, zusammengerecht ...

Mit jedem Blatt fällt auch ein Stück vom Leben ...  
Und wieder der Wind, der im liegen gebliebenen Buch  
die Seiten umblättert ... Mit blauer Schürze  
liest eine Frau die Wiese auf ... ihr Weidenkorb,  
die zugebundenen Säcke, Männer schleifen sie fort ...  
Ein Zaun gezogen, Fliegen schwirren  
um die großen Augen des Schimmels ... Reif auf  
dem Stacheldraht, später dann Schnee,  
noch später ein Funkeln in jedem Tropfen,  
in allen Farben des Lichtes ... Holzscheite vom Nachbarn  
am Wegrand ... Am Himmel aber zunehmend Donnern,  
silberne Pfeile – und blasser werdende Sterne ...  
Ein spätes Paar, Hand in Hand ... Flocken tanzen  
durchs kahle Geäst. Und immer noch Sterne ...  
So vieles wollt ich, so vieles liegt verstreut nun  
über den Weg, wie Laub, wie Blüten ... Wer nimmt sie,  
wer bläst sie weiter, in die Zukunft hinein?

Durcheinander geworfen die Zeit, ein paar Sekunden  
bleiben vom Leben, wenn die Säge jetzt ansetzt,  
und ich weiß nicht, warum, und ich weiß nicht,  
wohin mein Leben noch dauert,  
vielleicht in den Wind, in die Wolken,  
in die sich tiefer verschleiern den Sterne,  
vielleicht ins Knistern der Scheite im Feuer  
eines Landhauskamins, an dem die Alte  
mit ihren Enkeln hockt, im Winter, ein Buch aufschlägt,  
mit zittrigen Fingern die Stelle findet  
und weiter vom Märchen  
des Lebens liest.

# Impressum

Alle Rechte dieser Sammlung liegen beim Autor:

Volker Friebe  
Denzenbergstraße 29  
72074 Tübingen (Deutschland)  
[www.Volker-Friebe.de](http://www.Volker-Friebe.de)

Die Rechte von Co-Autoren der Tan-Renga liegen bei diesen bzw. bei ihren Rechtsnachfolgern.

Die Sammlung wurde erstellt am Donnerstag, 16. Juli 2020.

## Zum Autor

Erstes Blinzeln ins Licht an einem Schneesonntag im Jahre 1956 mitten in Schwaben. Erst als Indianer, später als Elektrikergeselle, promovierter Psychologe, Musiker und Dichter unterwegs durch die Zeiten.

Lebt in Tübingen als Schriftsteller, Ausbildungsleiter, Musiker, Bildermacher. Haiku entstehen seit Januar 1980 und füllen viele Bände. Außerdem zahlreiche Sach-, Fach- und Materialienbücher, meist zu Themen aus Psychologie, Pädagogik und Gesundheit, sowie Veröffentlichungen literarischer Natur.

Gründer und Verwalter von *Haiku heute*. 2005-2013 Schriftführer der Deutschen Haiku-Gesellschaft (DHG).

